

# **BERICHT**

## **Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll**

Zunächst darf ich mich für die freundlichen Glückwünsche sehr herzlich bedanken. 20 Jahre an der Spitze des Bundeslandes Niederösterreich sein zu dürfen, ist wirklich etwas Wunderschönes.

Ich freue mich sehr, dass ich gerade in diesem Jahr den Vorsitz in der Arbeitsgemeinschaft der Donauländer innehaben darf. Es ist deswegen die Freude groß, weil wir auch im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Donauländer sehr konkret daran gehen, die Donaunraumstrategie von der theoretischen Konzeption in die praktische Umsetzung überzuführen.

Vor 22 Jahren ist die Arbeitsgemeinschaft der Donauländer gegründet worden. Wir haben uns in all diesen 22 Jahren regelmäßig getroffen, um einen Meinungsaustausch zu pflegen. Es haben nicht nur auf höchster politischer Ebene Zusammenkünfte stattgefunden, sondern es wurden in den Arbeitskreisen konkrete Arbeitsvorlagen entwickelt, die auch Grundlage für die politische Arbeit im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft waren und sind.

Gerade die diesjährige Zusammenkunft steht unter einem ganz besonderen Stern. Einerseits, weil wir von den Begleitumständen her einfach registrieren müssen, dass wir aufgrund der Schulden- und Finanzkrise in eine sehr turbulente Zeit hineingekommen sind, über die Frage, wie wird es mit dem Euro, dem Euroraum und der Europäischen Union weitergehen, und was ist überhaupt die Zukunftsperspektive von Europa. Auf der anderen Seite spüren wir, dass sich immer mehr das Gefühl breit macht, Getriebene in diesem Europa zu sein. Wir haben eine Situation, wo der Eindruck entsteht, dass alles von oben diktiert wird, und dass offensichtlich die Initiative des Einzelnen in den einzelnen Regionen immer mehr auf der Strecke bleibt. In einer derartigen Situation haben wir uns natürlich schon auch die Frage zu stellen, welche Bedeutung kann denn eine Region im größeren Europa überhaupt einnehmen?

Ich bin der Überzeugung, dass die Regionen gerade in einer derartig spannungsgeladenen Zeit eine ganz besondere Rolle spielen, eine ganz besondere Bedeutung und eine entscheidende Funktion haben. Sie kennen mich als einen Repräsentanten einer Region, die ganz besonderen Wert darauf legt, sich in Europa einzubringen. Als ausgeprägter Föderalist sage ich, dass föderale Strukturen stabile Strukturen sind, auf alle Fälle stabilere Strukturen als zentral gelenkte Regionen.

Trotz aller Spannungsfelder und Diskussionen, die man um Europa entwickeln und führen kann, wissen wir in den Regionen ganz genau, was wir an Europa haben. Jahrzehntlang war das Bundesland Niederösterreich am Eisernen Vorhang gelegen, mit all den damit verbundenen negativen Konsequenzen.

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs haben wir natürlich auch von dieser neuen europäischen Perspektive stark profitiert. Gerade in einer Zeit, wo Europa äußerst kritisch und divergierend interpretiert und diskutiert wird, möchte ich dies mit einigen Fakten belegen:

Seit dem Jahre 1995 sind die Exporte Niederösterreichs um das Dreifache gestiegen, hat sich die niederösterreichische Wirtschaftsleistung um 67 % gesteigert und die Anzahl der Betriebsgründungen um 75 % erhöht.

1 Euro, den wir von Niederösterreich nach Brüssel geschickt haben, hat sich im Umgekehrten von Brüssel nach Niederösterreich verdreifacht.

Das sind Fakten, mit denen wir die Region Niederösterreich entsprechend weiter entwickeln konnten, durch wichtige strategisch punktgenaue Investitionen. Das war die Grundlage dafür, dass Niederösterreich zu dem geworden ist, was es heute ist. Daran sieht man, dass wir als Regionen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem stehen, was sich auf europäischer Ebene entwickelt. Wir als Regionen sind diejenigen, die den Effekt des größeren Europa in den einzelnen Regionen auch offensiv umsetzen können. Niederösterreich hat auch, wie eine Reihe von anderen Regionen entlang des ehemaligen Eisernen Vorhanges, eine wichtige größere europäische Aufgabe zu bewältigen. Wir bilden die Nahtstelle zwischen dem alten und dem neuen Europa. Und die Aufgabe, die wir im Zusammenhang mit der gesamteuropäischen Entwicklung haben, ist einen Beitrag dazu zu leisten, dass

diese Nahtstelle sehr rasch zusammenwächst und sich das alte und neue Europa so rasch als möglich in Harmonie entwickeln kann. Die Regionen sind daher ein ganz wesentlicher Faktor dafür, dass die gesamteuropäische Gesinnung auch wachsen kann. Als Beispiel möchte ich noch die Eröffnung der neuen Fußgänger- und Radfahrerbrücke über die March von Niederösterreich in die Slowakei erwähnen. Eine Brücke, die ein ganz wichtiges Signal ist. Da geht es in erster Linie darum, dass wir in Europa wieder an einem Zeitpunkt angekommen sind, wo Brücken nicht abgerissen sondern aufgebaut werden. Und das ist viel mehr wert, als eine noch so gute zielorientierte Investition.

Die Bedeutung der Regionen möchte ich auch darin ablesen können, dass wir nicht nur wissen, was wir an Europa haben, sondern was wir von Europa wollen und von Europa brauchen. Da ist zunächst die Akzeptanz der Regionen durch Europa ein wesentliches Standbein in der Weiterentwicklung eines Gesamteuropas.

Wir brauchen entsprechenden Gestaltungsspielraum auch aus der Überlegung heraus, dass dort, wo sich die einzelnen Regionen nach ihren Gegebenheiten jeweils entwickeln können, die Grundlage gelegt ist, für ein abwechslungsreiches und damit stabiles Europa. Und wir brauchen auch ein entsprechendes Anerkennen der Anliegen der einzelnen Regionen in Europa. Auf diesem Weg sind wir unterwegs und mit dem, was wir bis jetzt erreicht haben, insbesondere in der Entscheidungsstruktur in Brüssel, bin ich absolut noch nicht zufrieden. In diesem Zusammenhang stehen zwei ganz wesentliche Nagelproben vor uns. Die eine Frage ist, wie wird es im Zusammenhang der Neugestaltung der Regionalförderung auf europäischer Ebene weitergehen. Die derzeit gültige Regionalförderstrategie geht mit dem Jahr 2013 zu Ende. Wir sind in einer entscheidenden Phase, wo es darum geht, die neue Förderkulisse für den Zeitraum 2014 bis 2020 zu gestalten. Von niederösterreichischer Seite wurde schon vor geraumer Zeit die Initiative ergriffen, die Fortsetzung der Kohäsionspolitik und der Fördermittelbereitstellung der Ziel-2-Gebiete in dieser Förderkulisse auch in die Zukunft hinein zu prolongieren.

Die „St. Pöltner Erklärung“, die von 208 Regionen und 114 Städten unterzeichnet wurde, ist Grundlage für die Verhandlungen, die derzeit sehr intensiv auf europäischer Ebene in Brüssel geführt werden. Ich hoffe, dass es Verhandlungsergebnisse geben wird, die ab dem Jahre 2014 auch eine gute finanzielle Grundlage für eine zukunftssträchtige Investitionstätigkeit in den einzelnen Regionen werden

kann. Wir wollen eine Förderstruktur mit der und von der die Regionen leben können. Denn bei noch so vielen Anstrengungen, die wir in der Vergangenheit unternommen haben, haben wir noch lange kein ausgeglichenes Lebensniveau und Investitionsniveau in den einzelnen Regionen erreicht. Wir sind mitten am Weg, aber noch lange nicht am Ziel. Die zweite Nagelprobe ist die bereits angesprochene Frage der Donaoraumstrategie.

Im Donaoraum leben über 100 Millionen Menschen mit unterschiedlichstem sozialem und wirtschaftlichem Niveau sowie unterschiedlichsten Kulturen. Diese Unterschiedlichkeit macht es auch so herausfordernd und entscheidend, wie sehr wir im Rahmen dieser Donaoraumstrategie auch einen Schritt vorankommen können. Denn eine ausgeglichene und ausbalancierte Entwicklung im größeren Europa ist nur dann möglich, wenn es zu einer ausbalancierten Entwicklung der unterschiedlichsten Regionen kommen kann. Eine ausbalancierte Donaoraumregion ist die beste Garantie dafür, dass wir auch im gesamteuropäischen Kontext Fortschritte machen.

Wir alle wissen ganz genau, dass die Donauregion eine Zone der Instabilität und der Disparität gewesen ist und zum Teil noch ist. Und die Chance, die wir im Rahmen der Donaoraumstrategie vor uns sehen ist, aus dieser Zone eine Zone der Parität und der Stabilität machen zu können. Ob wir es zustande bringen, hängt ausschließlich von uns selber ab, im Zusammenhang und in Zusammenarbeit mit den Nationalstaaten und selbstverständlich auch mit den Zentralstellen in Brüssel. Die Chance und die Perspektive die in der Donaoraumstrategie liegt, ist nicht mehr oder weniger als politische Stabilität zu erreichen, wirtschaftliche Ausgewogenheit anzustreben und die zwischenstaatliche Zusammenarbeit zu verbessern. Und das noch zwischen Regionen als Mitgliedsländer in der Europäischen Union und Regionen, die noch nicht Mitglied in der Europäischen Union sind. Eines müssen wir wissen, wenn es uns nicht gelingt, aus dieser Region eine Region der Stabilität und der Parität zu machen, dann leisten wir sozialen Disparitäten und damit Unzufriedenheiten Vorschub. Die Aufgabe die wir haben, ist aus Instabilitäten und Disparitäten Stabilitäten und Paritäten zu machen.

Ich möchte schon heute ankündigen, dass wir im kommenden Jahr unter dem Vorsitz von Niederösterreich zu einer Hafenkonzferenz zusammenrufen werden. Es ist an der

Zeit, dass wir neben der theoretischen Entwicklung der Donaunraumstrategie auch zu einer praktischen konkreten Umsetzung kommen. Und eines liegt auf der Hand, dass die Verkehrskapazität der Donau nur zu einem geringen Teil genutzt wird und wir die Aufgabe haben, zu überlegen, welche Rolle, welche zusätzlichen Kapazitäten wir im Zusammenhang mit der gesamten Verkehrsinfrastruktur des europäischen Raumes an der Donau noch nutzen können. Im Rahmen dieser Hafenkonferenz ist es unser Ziel, die Schwarzmeerbäfen gemeinsam mit den Donaubäfen zu einem sehr konstruktiven und konkreten Gespräch zusammenzuführen, um auf diese Art und Weise auch gemeinsam Überlegungen anzustellen, welche notwendigen Investitionen zu tätigen sind, um die Verkehrskapazität der Donau weiter nach vorne zu bringen.

Ich möchte mich bei Ihnen allen sehr herzlich bedanken, dass Sie heute in unsere Landeshauptstadt nach St. Pölten gekommen sind. Ich bin sehr froh darüber, dass auch die informelle Außenministerkonferenz im Rahmen der EU Strategie für den Donaunraum am Nachmittag hier stattfinden wird, weil das ist letztendlich auch ein ganz wesentliches Signal dafür, dass wir uns nicht nur mit der Theorie befassen wollen, sondern dass wir das, was wir im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Donauländer entwickeln, letztendlich auch auf nationaler Ebene entsprechend nach oben heben, um damit auch die Garantie dafür zu haben, dass wir einen unmittelbaren Link zwischen der Regionalpolitik über die Nationalstaaten auch nach Brüssel zustande bringen. Denn dieser Link ist wichtig, um die notwendigen Finanzmittel auch aufbringen zu können, um theoretische Überlegungen auch in der Praxis umsetzen zu können.

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Aufenthalt hier bei uns in St. Pölten in der Landeshauptstadt Niederösterreichs und wünsche uns gemeinsam, dass die Arbeitsgemeinschaft der Donauländer weiterhin eine tragende Säule für die Entwicklung Europas der Regionen darstellt und ich möchte mich auch sehr herzlich für die geleistete Vorarbeit bedanken, auch für die diesjährige Konferenz, auf der wir aufbauen und weiterbauen können.

HERZLICHEN DANK!